

von Köln.“ Diese Betroffenheit wird sicherlich viele Gemeinden in Köln ermutigen, das Mißtrauen gegen sich selbst abzulegen und sich auf die Suche zu begeben nach einer Gemeinschaft der Kirche, die keine Grenzen kennt.

Während der ganzen Zeit vor und nach dem Treffen habe ich persönlich erfahren, wie die Kirche einer ganzen Region an der Basis lebt. Wenn es manchmal lange dauerte, bis sich Türen und Herzen öffneten, war ich entmutigt. Doch nie blieb es dabei! Immer wieder entdeckte ich freudige Überraschungen, fand Menschen mit einem so weiten Sinn und einer Leidenschaft für die Gemeinschaft der Kirche. Eine Frage stieg wiederholt in mir auf: „Wie kann ich diese Kirche, so wie sie ist, liebhaben?“ Ich denke, es ist nur möglich mit der Liebe, mit der Christus selbst jeden von uns und die ganze Kirche liebt. Schon Paulus schrieb von dieser Liebe im Brief an die Gemeinde in Korinth. Wir können unablässig um die Kraft einer solchen Liebe bitten und dabei hoffen, daß für unsere Augen immer neu die Gestalt Christi durchscheint, selbst durch die Schwächen und Brüche der Kirche, die doch sein Leib ist!

Ich freue mich schon, Sie bei meinem nächsten Aufenthalt in der Schweiz wiederzusehen, und wünsche Ihnen viel Mut und Freude bei Ihrer Arbeit in der Gemeinde. Grüßen Sie alle herzlich von mir, einem kleinen Europapilger,

Ihr Benedikt

LITERATURBERICHT

Fundamentaltheologie und Spiritualität

Verantwortetes Christsein im Kontext zur Gegenwart

Die „Kontextuelle Fundamentaltheologie“ des Bonner Ordinarius* will vornehmlich ein Lehrbuch für die Hand des Studierenden sein. Doch kann jeder interessierte Leser mit Gewinn danach greifen. Das liegt einmal am systematischen Aufbau und des weiteren am spirituellen Grundzug des Buches.

Aus der symmetrischen Anlage des Werkes wird der Titel verständlich: der „Text“ des Glaubens wird in den jeweiligen „Kon-Text“ heutigen Fragens, Lebens, Anspruchs und Widerspruchs gestellt. Er lautet in seiner dreifachen Ausfaltung: *Gott* (Teil 2) hat gesprochen und ist ansprechbar durch *Jesus Christus* (Teil 3), seinen Sohn, als seine Nähe zu den Menschen und ist gegenwärtig in der *Kirche* (Teil 4) als der von Gottes und Jesu *Geist* geprägten Gemeinschaft der Jesusnachfolge. Vorauf geht die Abhandlung über die Theologie und ihren

* Hans Waldenfels, *Kontextuelle Fundamentaltheologie* (UTB-Wissenschaft, Große Reihe). Paderborn, Schöningh 1985. Ca. 480 Seiten, geb., 48,- DM.

Kontext (Teil 1), und abgeschlossen wird das Buch durch eine Darstellung der Erkenntnisweise „im Lichte des Evangeliums“ (Teil 5). Schon daraus lassen sich Folgerungen für das hier vertretene Verständnis von Theologie im allgemeinen und von Fundamentaltheologie im besonderen ziehen.

Theologie ist und bleibt Wissenschaft vom „Text“ des Glaubens „im Überlieferungsprozeß des Christlichen in Leben und Gemeinschaft der Christusgläubigen“ (Einleitung). Fundamentaltheologie hat im Hinblick auf das Ganze der Theologie eine besondere Funktion: Sie reflektiert das Gesamtgeschehen der Theologie und bringt es ein in einen Dialog mit der Welt. Menschen, die im „Kontext“ des Heute leben, können also ihre Fragen wiederfinden und einen angebotenen „Text“ als Antwortmöglichkeit entdecken.

Die Beziehung von Text und Kontext wird vermittelt durch die jeweiligen „Zugänge“, denen eine weitere Reflexion oder Konkretisierung folgt. Innerhalb der Hauptteile bleibt die Struktur gleich: Text, Kontext, Zugänge, Weiterführung.

Geht man dieser Anlage auf den Grund, so entdeckt man hinter der didaktischen Architektonik deren spirituelles Maß: Der Mensch erscheint als Hörer des Wortes Gottes (des Textes und seines Anspruchs) und als Hörer der Worte (des Kontextes und seiner Vielgestaltigkeit). Das Ernstnehmen dieser doppelten Hörrerschaft jedes Menschseins führt zum Ergebnis einer Theologie des Dialogs im zweifachen Sinn: zum Dialog mit dem Glauben und seiner Geschichte und zum Dialog mit dem, was den Glauben in der konkreten Welt umgibt: Religionen, Philosophien, Hoffnungen, Zweifel, Sinnentwürfe und deren Infragestellungen und Verneinungen. Nicht Beschränkung im Wissenwollen, aber Bescheidung in der Begrenztheit alles Wissens, auch des Glaubenswissens, angesichts der Fülle und des Reichtums des Kontextes, gibt die Norm an.

Der Dialog mit dem Glauben, der eine *Erkenntnis* zum Ziel hat, beginnt in den mittleren Hauptteilen (2 – 4) mit einer *Gebetsanrede* als strukturellem Element. Ein Gebet als Anfang dürfte auch als Aufruf an Leser und Schreiber zu werten sein. Der Dialog mit dem Umfeld des Kontextes soll ebenfalls eine Erkenntnis bewirken, hat aber die *Glaubenspraxis* zum Ziel. Deswegen führen die „Zugänge“ zu *Weg und Ort der Praxis*: „durch Jesus Christus, unsren Herrn“ (Weg) „in der Gemeinschaft der Kirche“ (Ort). Bezeichnenderweise heißt das letzte Kapitel des „Weges“ „Nachfolge“, und zwar *in Solidarität*. Dieser Aspekt wird später, am „Ort“ der Glaubengemeinschaft, erläutert und vertieft in einer dreifachen Entfaltung der Christusgemeinschaft als *Weggemeinschaft*, *Wahrheitsgemeinschaft* und *Lebensgemeinschaft*, wie sie das Johannesevangelium nahelegt.

Innerhalb der *Weggemeinschaft* ist die Gemeinschaft selbst auf dem Weg. Nicht bloß gibt es das gemeinsame Unterwegssein, sondern auch das Auf-dem-Weg-sein der Gemeinschaft. Mit Blick auf die asiatische Religiosität wird eine Erneuerung der Kirche als Gemeinschaft des Weges (bzw. auf dem Weg) zur Sprache gebracht. Weg und Lehre stehen in einem engen Zusammenhang, der auch durch Heideggers Be-weg-ung erläutert wird, nämlich als Wegstiftung,

Wegweisung. Es versteht sich von selbst, daß hier erneut das Motiv der Nachfolge auftaucht: Nachfolge und Weg gehören zusammen. Das „Den-Weg-Jesu-Gehen“ wird konkretisiert im Sinne des Weg-weiser-seins. Das Weg-sein der Kirche und jedes Christen hat demnach den doppelten Sinn von Nachschreiten des Weges und Wegweisung-Begleitung der Menschen auf ihren Wegen.

Weg hängt zusammen mit *Wahrheit*. Auch der Wahrheitsbegriff schließt wesentlich das Unterwegssein ein. In biblischer Version geschieht die Wahrheit als Treue Gottes in der Weggemeinschaft, bewahrheitet sich durch den Wandel auf seinen Wegen und führt auf den Weg des Rühmens Gottes durch das Bekenntnis zu Jesus. Zu diesem Aspekt der Wahrheit tritt der Zusammenhang von Wahrheit und Lehre. Dabei kommt – bei aller Wahrung einer maßgeblichen worthaf-ten Lehraussage – das *Lehren* als ein Vorgang der Verkündigung zur Sprache: Kirche als Erzählgemeinschaft. Die narrative Theologie wird nicht vorgestellt oder behandelt, sondern eingebettet in die Glaubensgemeinschaft, die aus der Wahrheit lebt, indem sie sie erzählt. Damit soll keineswegs der argumentativen Theologie eine Absage erteilt, sondern die Erfahrung des Heiles weitergeben werden in der Form der Erzählung.

Lehren ruft die Lehrer ins Gedächtnis. Daß es nicht nur Bischöfe und Theologen gibt, sondern auch Propheten, erscheint im heutigen Kontext einer besonde-ren Aufmerksamkeit wert. Freilich gehört dazu die Unterscheidung der Geister, doch sie lebt aus dem, was Paulus an die Thessalonicher schreibt: „Löscht den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles und behaltet das Gute! Meidet das Böse in jeder Gestalt!“ (1 Thess 5, 19 – 22)

Die *Lebengemeinschaft* mit Christus teilt mit den Begriffen Weg und Wahrheit im johanneischen Sinn die doppelte Bedeutung von Christus als Lebens-spender und als das Leben selbst. Das ewige Leben in der Christusgemeinschaft bildet ein wesentliches Element gegenwärtiger Existenz und ist darin Antwort auf die Frage nach deren Sinn und Heil. Die Gemeinschaft als Leib Christi und als Volk Gottes verwirklicht sich im sakramentalen Zeichen, das zur Gleichge-staltung mit Christus führt. Von der Gemeinschaft des Lebens dringt der Gedanke vor zu den Lebengemeinschaften in Familie, Orden, Basisgemeinden. So wird deutlich, „daß die Erfahrung lebendiger christlicher Gemeinschaft und Ge-meinde, nicht nur einzelner Christen zu den entscheidenden Zugängen zur Glau-bensgemeinschaft der Kirche zählt“.

Daß dieses Buch Zugänge zum Text des Glaubens im Kontext der heutigen Welt erschließt und mit Gelehrsamkeit und Didaktik die Dimension des Spirituellen verbindet, dürfte ihm einen Leserkreis sichern, der die Universität über-schreitet.

Heino Sonnemans, Aachen